

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 37 (1994)

Artikel: Der Oenz entlang : von der Quelle bis zur Mündung in die Aare

Autor: Lindegger, Hanspeter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER OENZ ENTLANG

Von der Quelle bis zur Mündung in die Aare

HANSPETER LINDEGGER

Redaktionelle Vorbemerkung: Wanderungen, Begehungen zu Fuss oder zu Rad an Fliessgewässern entlang von der Quelle bis zur Mündung haben eine eigenartige Faszination. Worin sie liegt, kann nur erahnt werden. Vielleicht ist es einfach das Lebenselement Wasser, verbunden mit kulturellen Leistungen des Menschen und den Naturräumen, die entlang der Bach- und Flussläufe besonders deutlich zum Ausdruck kommen. Vielleicht ist es auch das Sehnen, Ordnung zu bringen in seine Wanderungen mit Hilfe der Leitlinie eines Bachlaufes.

Obwohl die Oenz als ein in mancher Hinsicht interessanter Bachlauf zu bezeichnen ist, hat die Melioration der sechziger Jahre doch zu einer deutlichen Abwertung des landschaftlich-ökologischen Wertes der Oenz geführt. Einzelne Abschnitte sind deutlich renaturierungsbedürftig.

Die in diesem Beitrag vorgenommene Beschreibung vor allem wasserwirtschaftlicher Aspekte ist eine Ergänzung bisheriger Behandlungen des Themas «Oenz» im Jahrbuch des Oberaargaus: Leibundgut, 1970; Zaugg, 1981 und 1983; Aeberhard, 1985.

Wandern ist eine schöne Freizeitbeschäftigung. Grenz- und Bergwanderungen, Pilgerwanderungen, Wanderungen durch Feld und Wald sowie entlang eines Sees haben Tradition. Auch eine Wanderung dem Oenz-Bach entlang, von der Quelle bis zur Mündung, ist ein Erlebnis. Dabei erfährt man vieles über Geschichte, Kultur und Brauchtum. Man sieht viele Idyllen und kann Menschen bei der täglichen Arbeit beobachten. Auch Tiere begegnen dem Wanderer auf dem Weg. Eine Beschreibung dieses recht gesunden Flüsschens und seiner Umgebung stösst sicher auf Beachtung.

Von Wynigen bis Graben

Das Quellgebiet der Oenz befindet sich beim Weiler Juch in den Wyniger Bergen. Von der Quelle bis zur Mündung durchfliesst sie auf ihrem Weg

viele Gemeinden des Oberaargaus: Wynigen, Seeberg, Hermiswil, Bollodingen, Bettenhausen, Ober- und Niederönz, Wanzwil, Heimenhausen und Graben.

Seit der Melioration in den Jahren 1960 bis 1962 fliest die Oenz fast geradlinig von Wynigen über Riedtwil nach Hermiswil. Bereits südlich des Weilers Wallachern gelangt sie auf den Boden des Amtes Wangen. In Riedtwil mündet der Mutzbach und in Bollodingen die Altache in die Oenz. Die Wässermatten zwischen Hegen (Bollodingen) und Oberönz sind leider im Zweiten Weltkrieg als Folge des behördlich vorgeschriebenen Mehranbaues verschwunden.

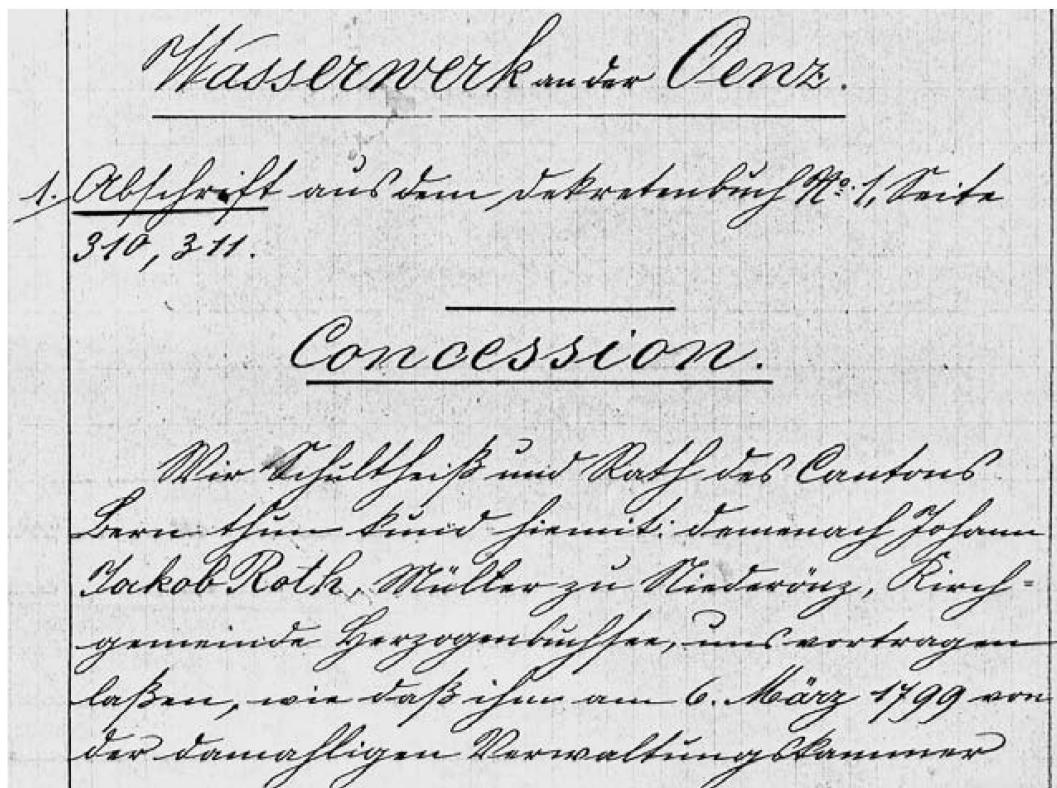
Vielfache Nutzung

Auf ihrem Weg wird die Oenz dennoch auch heute noch verschiedentlich genutzt: so durch die ehemalige Getreidemühle (heute Kunstsenschlosserei Grossenbacher) in Oberönz, durch die Mühle von Hanspeter und Paul Hosner in Niederönz, für das hauseigene Kraftwerk der Trattoria AG in Wanzwil sowie durch die Sägerei Christen in Graben. Nicht mehr im Betrieb sind die Sägerei Rüeger in Riedtwil (bis 1960), die Mühle Hegen/Bollodingen (bis 1946), die Mühle Oberönz mit drei Wasserrädern (bis 1928), die obere Mühle von Alfred Steffen-Ruchti in Niederönz (1984), die ehemalige Mühle in Wanzwil (1858) sowie die Sägerei in Heimenhausen (1970).

Wegen Verlegung des Bachbettes der Oenz in den Jahren 1960 bis 1962 ist das hauseigene Kraftwerk des Landwirtes Leuenberger in den Hopferen in Riedtwil hinfällig geworden. Nahezu 32 Jahre war es in Betrieb und lieferte Strom für Haushalt und Hof. Dazu kommen mehrere Reib- und Ölmühlen, Bläuen, Schleifereien, die im Laufe der Jahre eingegangen sind und früher von der Wasserkraft der Oenz profitierten. Um die Wasserrechte gab es oft heftige Streitereien. In Niederönz wurden 1985 bei der Mühle und kurz nach der Mündung des Seebaches in den Biblismatten neue Brücken erstellt.

Neues Kleinkraftwerk

Das 1982 wieder eingerichtete kleine Kraftwerk in Wanzwil hat eine Leistung von 12 bis 19 Kilowatt, je nach Wasserführung der Oenz.



Abschrift einer Konzessionsurkunde von 1804.

Seit November 1975 fliest das gereinigte Wasser der Abwasser-Reinigungs-Anlage Wanzwil in die Oenz. Nach der Schliessung der Gerberei Minder in Niederönz (1989) ist das für die Gerberei in Betrieb stehende Mischwerk stillgelegt worden.

Schön gelegen

Gemütlich windet sich die Oenz durch die Matten zwischen Wanzwil und Heimenhausen. Die ehemaligen Wässermatten im Oenztäli zwischen Wanzwil, Heimenhausen und Graben sind verschwunden. Da und dort ist noch eine Schwelli vorhanden. Das idyllische Oenztäli steht seit einigen Jahren unter Naturschutz.

Neue Fischrampen

Um die Fischwanderung zu fördern, sind dieses Jahr in der Gegend der Oenzmatten in Heimenhausen und im Oenztäli neue Fischrampen erstellt worden. Die alten Eisenschwellen wurden überflüssig und konnten entfernt werden. In einem grösseren Becken wurden bei Heimenhausen riesige Steinblöcke mit einem Totalgewicht von 70 Tonnen eingebracht. Die neu entstandene Anlage bezweckt, Fischen aus der Aare einen ruhigen Platz zum Laichen bereitzustellen. Eine ähnliche Anlage wurde auch bei der Sägerei Christen in Graben erstellt. Die betonierten Sohlschwellen bei der Oenzmündung in Graben wurden zur Förderung der Fischwanderung im Laufe des Jahres teilweise abgetragen.

Ein Tummelplatz der Tiere

Dass Mensch und Tier, Technik und Natur sich ohne weiteres vertragen, zeigt sich am gesamten Lauf der Oenz. Im Frühling dieses Jahres pflanzten Jäger des Jägervereins Wangen-Aarwangen entlang der Oenz bei Riedtwil 600 verschiedene Sträucher. Diese vielfältige Hecke mit Sträuchern vom Kreuzdorn bis zum Pfaffenputz wird bestimmt ein guter Nistplatz für viele Vögel und kleinere Säugetiere wie etwa Igel und Hasen. Vielleicht werden auch wieder Rebhühner hier ansässig.

Nebst Wildenten fühlen sich auch Graureiher der Oenz entlang wohl. Mit den Bachverbauungen in den Oenzmatten bei Heimenhausen und im Oenztäli hofft das Fischereiinspektorat des Kantons Bern, dass den Forellen, Alet, Rotaugen, Nasen und Äschen wieder ein freier Durchgang von Aare zu Oenz garantiert wird. Das ökologische Gleichgewicht der Oenz ist gemäss Fachleuten in Ordnung. Die Wasserqualität der Oenz ist relativ gut.

Oenz-Ufersanierungen

Nach dem Wasserbaugesetz sind die Gemeinden für den Unterhalt der öffentlichen Gewässer zuständig. Die Gemeinden Bettenhausen, Bollodingen, Ober- und Niederönz haben in mehreren Etappen Landverbauungen



Oenz bei Heimenhausen. Neue Fischrampe.



Anpfanzung einer Hecke am Oenzkanal bei Riedtwil.

zum Schutz des Oenzufers vor Erosion erstellt. Eine vor Jahrzehnten geplante Korrektur der unteren Oenz wurde zum Glück nicht ausgeführt.

Ein Zeuge vergangener Zeit

Ein interessanter Abstecher ist der Besuch der Mühle Hosner in Niederönz. Sie ist ein Überbleibsel einer längst vergangenen Zeit, heute weit und breit die letzte ihrer Art, welche noch in Betrieb ist. Urkundlich wurde diese Kleinmühle bereits im 15. Jahrhundert erwähnt.

Das Wasserrad dreht sich zwar nicht mehr im Bach. Die Mühlsteine poltern nicht mehr dumpf aufeinander. Ihre Arbeit hat vor Jahren eine mit Wasserkraft angetriebene Turbine übernommen. Trotz allem ist ein Hauch der «guten alten Zeit» geblieben. In den Ohren hört man noch das vertraute Lied «gib abe, gib abe, gib abe». Die Lebensadern für eine Mühle waren stets der Bach, die Wassernutzungsrechte und das Mühlerecht. Die Mühle Hosner hatte früher einen unterschlächtigen Antrieb. Neben der Mühle stehen der Mühlehof (Baujahr 1786) und ein Hälblingssypher aus dem 17. Jahrhundert. Etwa 150 Schritte davon sind zwei Heidenstöcke aus dem 16. Jahrhundert zu sehen. Schwierigkeiten bereiten dem Müller Wassermangel und Hochwasser. Bei Wassermangel muss ein Elektromotor mithelfen, die Müllereimaschinen in Betrieb zu setzen. Bei Hochwasser schützt sich der Müller durch Umleitung des Wassers in einen anderen Kanal.

Geschichtliches

Um den vielen Streitereien um die Wasserrechte vorzubeugen, wurde 1840 eine Wässerungsverordnung und Instruktion für die Mattenbesitzer am Oenzbach erlassen. Vorrecht an der Wassernutzung beanspruchten aber die gewerblichen Betriebe, namentlich die Mühlen, die einen fest zugewiesenen Kundenkreis hatten. Allein der Oenz entlang gab es 1827 sieben Getreide-, sechs Ölmühlen, drei Sägen, eine Tuchwalke und mehrere Bläuen oder Stampfinen sowie Hanfreiben. Im Zeitalter der Gewerbefreiheit erhöhte sich die Zahl der Wasserräder noch beträchtlich. Johann und David Mathys von Seeberg erhielten im Jahre 1800 ein Wasserrad zur Fabrikation von Uhrenfedern in Oberönz bewilligt, der Niederönzer Müller, Grossrat



Die Oenz bei Niederönz.



Mühle an der Oenz bei Niederönz.

Johann Roth, 1840 Wasserkraft zum Betrieb einer Dreschmaschine. In Heimenhausen entstand eine Säge, im Chlyholz eine neue Mühle und im Graben eine mechanische Wollspinnerei. Die Mühle von Wanzwil wurde 1858 zum Fabrikgebäude für die Seidenbandweberei Moser/Born.

Aus einer alten Gerichtsurkunde

In einer Urkunde des Gerichtes Herzogenbuchsee vom 27. Mai 1454 ist folgendes zu lesen: Wer im Oenzbache mit dem Angel unerlaubt fischet, bezahlt der Propstei Herzogenbuchsee von jedem Wurf drei Schillinge alter Pfenninge Busse. Wer für Kranke oder Schwangere Fische nimmt und auch der Fremde, welcher im Vorbeigehen und am Bache stille zu stehen mit der Ruthe fischet, wird nicht gebüsst.

Quellen

DR. KARL H. FLATT, Geschäftsbericht 1993 der Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen.

VALENTIN BINGGELI, Geografie des Oberaargaus, Sonderband 3 zum Jahrbuch des Oberaargaus, 1983.

HANSPETER LINDEGGER, Mühlen im südlichen Amt Wangen, 1991.

Fotonachweis

Fotos aus den Sammlungen von Marcel Ingold, Fritz Lüdi, beide Niederönz, und des Verfassers.

Dank

Für freundliche Hilfe dankt der Verfasser Dr. Karl H. Flatt, Solothurn, Peter Egli, Fritz Lüdi, beide Niederönz, und Heinz Schneeberger, Langenthal.